

Redaktion:

Hospitalstraße Nr. 30, 1 Treppe hoch.

Abonnementpreis pro Quartal 1 Mk.
bei der Post und den auswärtigen Commanditen
1 Mt. 5 Pf.



Expedition:

Markt, Ecke Laube Nr. 9, 1 Treppe hoch.

Insertions-Preis:

Für die vier Mal gespaltene Petit-Beile oder
deren Raum 10 Pf.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Politisches Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Nº 7.

Hirschberg, Mittwoch den 9. Januar.

1884.

* Die Unfallversicherung der Arbeiter.

Die Grundzüge für den Entwurf eines Gesetzes über die Unfallversicherung der Arbeiter nebst Begründung sind jetzt der allgemeinen Beurtheilung unterbreitet worden. Es sind 52 Grundsätze, welche das Gerippe des im Einzelnen noch der Ausarbeitung harrenden Gesetzentwurfs darstellen. Der wichtigste Punkt besteht zweifellos in dem Vorschlage einer Organisation der gesammten Fabrikindustrie in Berufsgenossenschaften mit obligatorischem Beitritt.

Es sollen große, in der Regel das ganze Reichsgebiet umfassende Genossenschaften auf der Unterlage einer Gemeinsamkeit des Berufs, d. h. der verwandten gewerblichen Interessen unter gemeinsamen Vorbedingungen für den Betrieb und damit für die Gemeinschaft der sozialen Pflichten und Rechte geschaffen werden. Der Genossenschaft wird die volle Freiheit selbstthätiger Verwaltung gesichert. Jede burokratische Tendenz wird von vornherein ausgeschlossen. Die Genehmigung der Genossenschaftsbildung wird in die Hände des Bundesraths gelegt. Die Genossenschaften können sich in geographisch abzugrenzende Sektionentheilen, die Sektionen wieder örtliche Vertrauensmänner bestellen, so daß die Genossenschaftsorgane überall leicht erreichbar sein werden. Ueberdies sollen die einzelnen Genossenschaften zu gegenseitiger nachbarlicher Hilfe verpflichtet sein. Jede Genossenschaft ist ein corporativer Versicherungsverband auf Gegenseitigkeit; sie schafft sich mittelst Statuts ihren eigenen Gefahrentarif und trägt die volle Last der Unfallversicherung. Ein Reichszuschuß ist vorläufig nicht in Aussicht genommen; nur für den kaum möglichen Fall, daß eine Genossenschaft leistungsunfähig werden sollte, tritt eine Garantiepflicht des Reiches insofern ein, als dasselbe die Lasten

dieser auszulösenden Genossenschaft vorgestellt übernehmen soll, daß die einzelnen Betriebe lastenfrei anderen Genossenschaften zugestellt werden können. Den Arbeitern wird keinerlei Beitrag zur Unfallversicherung auferlegt. Die Fürsorge für den verunglückten Arbeiter bleibt während der ersten 13 Wochen den Krankenkassen überlassen. Die Auszahlung der Entschädigungen soll durch die Post erfolgen, die den Genossenschaften die auszuzahlenden Entschädigungsbeträge für ein Jahr vorschreibt.

Den Arbeitern wird eine weitgehende Befreiung an der Untersuchung der einzelnen Unfälle, an der Feststellung der Entschädigungen und an dem Erlass von Befreiungen behufs der Unfallverhütung gewährleistet. Die erste Feststellung der Entschädigung erfolgt durch die Genossenschaftsorgane unter Eröffnung eines Instanzenzuges an ein Schiedsgericht von fünf Mitgliedern, bestehend aus einem Regierungsbeamten als Vorsitzenden und je zwei von der Genossenschaft und den zu bildenden Arbeiter-Ausschüssen gewählten Beisitzern. In wichtigeren Fällen geht der Recurs gegen die Entscheidung des Schiedsgerichts an das neu zu bildende Reichs-Versicherungsamt, welches aus drei vom Kaiser ernannten, vier vom Bundesrat und je zwei von den Genossenschaftsvorständen und von den Arbeiterausschüssen gewählten Mitgliedern besteht.

Politische Übersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 7. Januar. Seine Majestät der Kaiser hatte den gestrigen Vormittag mit Erledigung von Regierungsangelegenheiten zugebracht, während die Kaiserin sich zur Beirührung des Gottesdienstes nach der Kapelle des Augusta-Hospitals begeben hatte. Um

1 Uhr Nachmittags empfing der Kaiser den Erbgroßherzog von Baden, nahm noch einige Vorträge entgegen und begab sich um 5 Uhr zur Familientafel nach dem kronprinzlichen Palais. Abends wohnte der Kaiser der Vorstellung im Schauspielhaus bei und nach dem Schluss derselben war bei den Majestäten Theegesellschaft. Heute Vormittag empfing der Kaiser mehrere höhere Offiziere, arbeitete mit dem Wirkl. Geh. Rath von Wilmowski und nahm Nachmittags noch den Vortrag des Geh. Hofraths Bork entgegen. Um 5 Uhr findet bei den Majestäten ein Diner von 34 Gedeckten statt, zu welchem der General-Feldmarschall Graf Moltke, der Minister Graf Schleinitz, die Staatsminister von Voetticher und von Scholz, sowie die zur Zeit hier anwesenden Bevollmächtigten zum Bundesrat mit Einladungen beehrt sind.

— Großfeuer im kronprinzlichen Palais alarmierte gestern Nachmittag bald nach 4 Uhr unsere Feuerwehr, die denn auch alsbald von allen Seiten mit ihren Dampf- und Handdruckspritzen herbeijagte und mit ihren Fackeln den großen Platz zwischen dem Palais, dem Opernhaus und der Königswache hell erleuchtete. Die große Zahl der Spaziergänger vermutete zuerst den Herd des Feuers im Opernhaus und Alles stürzte dorthin, wurde jedoch bald von der en masse aufgebotenen Schutzmannschaft zurückgedrängt, welche die Passage an dieser Seite abgesperrt hatte. Durch Hofbedienstete erfuhr man, daß ein Balkenbrand im Erdgeschoß des Prinzessinnen-Palais ausgebrochen sei. Dasselbe ist durch eine Glasgalerie mit dem kronprinzlichen Palais verbunden. Nach 1 Stunde konnte bereits die Feuerwehr abrücken.

— Der königliche Ballettdirector Taglioni ist gestorben.

Beschlungenen Fäden.

Von W. Höffer.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

„Ach, das ist gut. Deffnen Sie die Thür zum Salon ein wenig, Wells, geben Sie dem Herrn ein Glas Wein und stellen Sie Lichter auf das Piano. Wir wollen von hier aus ungeheuer zuhören, nicht wahr, meine Damen? Das Instrument hat seinen Platz in der Ecke, also können wir ganz unbemerkt bleiben.“

Der Diener verschwand, und bald darauf hörte man im Salon Männertritte. Ein Lichtschein blitzte auf, Stühle wurden gerückt, eine Hand glitt prüfend über die Tasten.

Frau Mac'Farlane winkte ihrer Gesellschafterin, die Chocolade noch mal zu präsentieren, und wieder gestand sich Ellen Sounders, daß Miss Ruthland ein sehr schönes Mädchen sei. Sie dankte mit hoffähiger Bewegung für das dargebotene Getränk.

„Was er wählen wird?“ flüsterte Frau Mac'Farlane. „Ich habe es absichtlich ihm selbst überlassen, um seinen Geschmack zu prüfen. Ach! die große Arie aus dem „Tannhäuser“ und sehr gut vorgetragen, sehr gut!“ —

Man hörte schweigend dem Spiele zu. „Ich engagiere diesen jungen Mann für einmal wöchentlich“, dachte Frau Mac'Farlane, „obgleich er entsetzlich theuer ist. Zwanzig Dollars per Abend hat noch kein Künstler von mir verlangt, aber ich gebe sie hin; denn dieses Spiel ist unübertrefflich, wahrhaft vornehm.“

Miss Sounders verfolgte in Gedanken jede Note. Auch sie spielte dieses Stück, und wenn nur ein einziger Fehler ihr zu Ohren gekommen wäre, so würde sie ohne Zögern mit ihrem festen Schritt durch den Salon gegangen sein, um Mr. So und So zu sagen, daß das falsch sei. „Wie viel?“ fragte sie flüsternd und mit der Pantomime des Zählen gegen Frau Mac'Farlane.

„Zwanzig!“ gab diese eben so lautlos zurück.

„Ach! ich würde die Hälfte bieten. Sind immer arme Schlucker, diese Künstler.“

Und dann verstummte die Unterhaltung. Weder Frau Mac'Farlane, noch Miss Sounders beachteten die Gesellschafterin, welche in der dunkelsten Ecke des Zimmers mit geschlossenen Augen dasaß und kaum zu atmen schien. Miss Ruthland war blaß wie eine Sterbende.

Im Salon hatte während dessen der Künstler seinen Vortrag beendet. Da er jedoch ersucht worden war, mehrere Stücke vorzutragen, so begann er nach kurzer Pause in eine andere Melodie überzugehen. Das war nichts so Bekanntes, wie vorhin die Arie aus „Tannhäuser“: Frau Mac'Farlane kannte es nicht, aber doch sprach diese Musik wunderbar ergreifend zum Herzen. „Was ist es?“ fragte sie ihren Besuch.

Miss Sounders zuckte die Achseln. „Ein deutscher Text, glaube ich. Werde den Gentleman engagieren, Madame, zwei Dollars per Stunde. Deutsche Singstücke sind jetzt in der Mode.“

Frau Mac'Farlane erhob sich und glitt auf leisen Sohlen zur Klingelschnur. Der Wunsch ihrer Besucherin konnte vielleicht zum Theil sogleich erfüllt werden.

„Wells,“ flüsterte sie dem eintretenden Diener entgegen, „Wells, ich lasse den Herrn bitten, wenn es ihm möglich ist, den Text des eben vorgetragenen Liedes auch zu singen. Er kann dafür dem Hausmeister seine Rechnung einsenden. . . Ein tödlicher Spaß!“ raunte sie dann in das Ohr der jungen Dame. „Man hört, ohne zu sehen. Es ist beinahe geisterhaft.“

Miss Ruthland sprach immer noch kein Wort; wer sie beobachtete, der würde vielleicht geglaubt haben, eine Schlafende zu sehen.

Weit hinweg in ferne Vergangenheit slogen die Gedanken des Mädchens. Sie hatte schon früher dies Lied gehört, sie kannte nur allzuwohl den Text, der ihr, ihr selbst, von geliebten Lippen zugesungen worden war. Das Bild früherer Tage erstand Zug um Zug vor den Blicken ihres Geistes, sie sah ein kleines, wohnliches Zimmer, die lieben heiteren Gesichter der Ihrigen und das ganze traurliche Familienglück, welches diese engen Wände umschlossen. Vom Piano herüber klang die Melodie, welche so herbe, schmerzvolle Erinnerungen weckte.

„Ich denke Dein, wenn mir der Sonne Schimmer
Vom Meere strahlt;
Ich denke Dein, wenn sich des Mondes Glümer
In Duellen malt.“

Ihr Kopf lehnte in halber Bewußtlosigkeit an den purpurnen Polstern. Sie durste ja nicht weinen, durste in Gegenwart des umschmeichelten Gastes keine „Scene“ machen, nicht ihr unbedeutendes Ich in den Vordergrund der Situation stellen. Sie hätte auch keinen dieser Töne verlieren wollen. Eine Männerstimme

— Die parlamentarischen Dispositionen sollen dahin gehen, daß der Reichstag am 4. März einberufen wird. Bis dahin soll der Entwurf des Unfallversicherungsgesetzes fertig und auch einige größere Entwürfe anderer Art bereit sein, um dem Reichstag vorgelegt zu werden. Angenommen wird, daß alle diese gesetzgeberischen Arbeiten alsdann an Commissionen verwiesen werden, die mindestens auf Wochen mit der Vorprüfung beschäftigt sein würden. Während dieser Zeit würde der Reichstag sich vertagen und das Abgeordnetenhaus Muße gewinnen, den Rest seiner Arbeiten zu erledigen.

— Das Krankenfassengesetz macht außer den administrativen Maßnahmen zur Durchführung desselben im Reiche, wie z. B. der Aufstellung von Statuten usw., auch gesetzgeberische Maßregeln notwendig. Wie verlautet, ist das Reichsamt des Innern mit der Ausarbeitung einer Novelle zum Hilfskassen-gesetz beschäftigt, welche dem Reichstage noch zugehen wird.

— Der Statistik der Güterbewegung auf den deutschen Eisenbahnen, welche vor Jahresfrist auf Anregung des Ministers der öffentlichen Arbeiten ins Leben gerufen wurde, sind im Laufe des vorigen Jahres von Woche zu Woche weitere Eisenbahnverwaltungen beigetreten, seit dem 1. Januar d. J. auch die Verwaltung der bayerischen Staatsbahnen und der pfälzischen Eisenbahnen.

— Der Vorstand des Deutschen Anwaltsvereins hat beschlossen, im Jahre 1884 einen Anwalstag nach Dresden zu Ende der Pfingstwoche (6. und 7. Juni) zu berufen. Auch die vom Verein wiederholt befürwortete Berufung in Straßsachen wird Gegenstand der Berathung sein.

— Wohl im Hinblick auf ein künftiges Schul-Notationsgesetz werden jetzt schleunig Feststellungen darüber verlangt, in welchen Landgemeinden die politische Gemeinde Trägerin der Schulunterhaltungslast ist, im Gegensatz zu denjenigen Gemeinden, in welchen die Kosten der Schulunterhaltung als Soziätlast nur von den zur Schulgemeinde gehörigen Hausvättern getragen werden. In vielen Fällen überwiegt die lebhafteste Ausbringungsweise.

— Die „Nordd. Allg. Btg.“ kommt auf den Artikel des „Reichsfreund“ über „Kronprinz und Kanzler“ zurück und sagt: Der Artikel sei ein neues Symptom der berechneten wüthischen Arbeit unserer Republikaner. Man wolle in der Person des Kronprinzen die monarchische Zukunft treffen, den Kronprinzen loslösen von jedem Zusammenhang mit der glorreichen Politik seines Vaters. Es handle sich darum, der Dynastie in der öffentlichen Meinung nach Möglichkeit zu schaden. Glücklicherweise sei der Anteil des Kronprinzen an der kaiserlichen Politik, die der „Reichsfreund“ Kanzlerpolitik nenne, auf militärischem Gebiete zu unvermeidbar in die Bücher der Geschichte eingetragen, als daß der Monarchie feindliche Blätter den Kronprinzen um den eigenen Ruhm und den Anteil am Ruhm seiner Väter betrügen könnten. — Diese Ausschaltung entspricht vollkommen der von uns gestern im Leitartikel niedergelegten Ansicht.

— Der Director der Sternwarte, Foerster, erklärt im „Reichsanzeiger“: „Man kann constatiren, daß die von der vulkanischen Katastrophe in der Sundastraße verursachte Wellenbewegung in der Atmosphäre mächtig genug gewesen ist, um wohl dreimal die ganze Erde zu umkreisen, und, wenigstens im Anfang, Druckschwankungen bis zu $\frac{1}{500}$ des ganzen Atmosphärendrucks hervorzurufen, was sicherlich auch auf Kraftleistungen schließen läßt, durch welche erhitzte Gase und vulkanische Staubmassen bis in sehr hohe Schichten der Atmosphäre emporgetragen werden können.“

Dresden, 7. Jan. Beide Kammern des Landtages haben ihre Sitzungen heute Mittag wieder aufgenommen.

Oldenburg, 7. Jan. Wie die „Oldenburger Zeitung“ vernimmt, hat das Commando der 19. Division gegen den Beschluß der Strafammer des hiesigen großherzoglichen Landgerichts, betreffend den Strafantrag gegen den verantwortlichen Redakteur der „Nachrichten für Stadt und Land“ wegen Beleidigung des Major Steinmann, Beschwerde erhoben.

Frankreich.

Paris, 6. Januar. Die Nachricht der „Times“ bezüglich des Friedensabschlusses zwischen Frankreich und Madagaskar hat hier bis heute Abend keine offizielle Bestätigung erhalten. Man glaubt aber an die Richtigkeit dieser erfreulichen Nachricht. — Die „République française“ bringt wohl zum ersten Male einen Artikel, der einige Worte der Anerkennung für Deutschland enthält. Der „Temps“ hatte nämlich dieser Tage gemeldet, Italien sei der deutsch-österreichisch-italienischen Tripel-Allianz nur unter der ausdrücklichen Bedingung beigetreten, daß es nicht gehalten sei, im Falle eines Krieges Deutschlands mit Frankreich an Deutschlands Seite mitzukämpfen. Darauf antwortet nun die „République française“ mit einem Artikel, in welchem es heißt: „Wir glauben nicht, daß man Italien auch nur den Antrag gemacht hat, an einem deutschen Angriffe gegen Frankreich Theil zu nehmen; denn, wenn man heute von der in Europa vorwiegenden Macht spricht, darf man niemals vergessen, daß dieselbe mit der Stärke oft die Mäßigung vereinigt. Sie scheint weniger einen neuen Umschwung, als eine Consolidation zu versuchen, und sie sucht diese notwendige Befestigung weniger auf unserer Seite als anderwärts.“

Italien.

Wie der römische Correspondent der „Morning-Post“ erfährt, öffnete der Sekretär des Papstes, Monsignore Boccali, einen aus Amerika an Leo XIII. gerichteten Brief, welcher senische Drohungen enthielt, falls der Papst fortfahren sollte, England gegen die nationale Sache in Irland zu unterstützen. Das Schreiben besagt, daß der Schutz, welchen die italienische Regierung dem Papste gewährt, der gegenwärtig der einzige Souverän sei, der sicher vor Dynamit ist, sich als nutzlos erweisen werde. Der Papst ist gewarnt worden, daß es Priester giebt, die das Haupt der Kirche zu empfangen gezwungen ist, welche Zutritt zu ihm finden und für die Sache Irlands eintreten werden.

England. \times In London circulieren Besorgniß erregende Gerüchte über unheilvolle Pläne der Fenier, welche sich mit fremden Agitatoren verbündet haben sollen, um einen verzweifelten Schlag auszuführen. Die Gefahr ist dermaßen ernst, daß die englische Regierung in ernstliche Erwägungen über einen Gesetzentwurf eingetreten ist, durch welchen das Asylrecht in England eine wesentliche Einschränkung erfahren soll. Die englische Regierung hätte längst zu der Überzeugung kommen können, daß es ihr schlecht ansteht, sich zum Herbergsvater nihilistischen Mordgefiedels zu machen.

Bulgarien.

Sofia, 6. Januar. Die Nationalversammlung ist vom Fürsten mit einer Rede geschlossen worden, welche der eifrigen Tätigkeit der Deputirten Anerkennung zollt, die betreffs der Verfassungsänderungen gefassten Beschlüsse hervorhebt und die Hoffnung ausspricht, daß es mit der unmittelbar bevorstehenden Ankunft des neuen Kriegsministers auch die Militärfrage ihre Erledigung finden werde. Der Fürst giebt sich der Erwartung hin, daß die Deputirten auch nach der Rückkehr in ihre Heimat fortfahren werden, mitzuwirken an den Arbeiten zur Erhaltung der Ordnung und zur Förderung des Wohles des Landes.

Egypten.

Ein Telegramm der „Daily News“ aus Kairo von gestern sagt, der Khedive und die Minister seien nicht gewillt, den in der englischen Note enthaltenen Forderungen der englischen Regierung zuzustimmen, man betrachte die Demission des Cabinets und die Ernennung Ehub Paschas zum Nachfolger Scherif Paschas als unmittelbar bevorstehend; der Khedive soll erklärt haben, er werde nur, wenn man Gewalt anwende, von der Regierung zurücktreten.

Amerika.

New York, 7. Januar. In Belleville (Illinois) ist das Nonnenkloster zur „Unbesiechten Empfängnis“ abgebrannt. Die Insassen wurden von einer Panik ergriffen; mehrere Böglings und Lehrerinnen sprangen aus den Fenstern und wurden getötet oder tödlich verletzt, andere verbrannten. Soweit bekannt, sind 22 Böglings und 5 Nonnen umgekommen.

Vocales und Provinzielles.

— Herr Kunstmärtner Siebenhaar hier selbst ist vom Herrn Oberpräsidenten der Provinz Schlesien mit besonderer Ernennung des Herrn Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten zum Sachverständigen behufs Abgabe von Erklärungen für diejenigen vegetabilischen Gegenstände, welche aus dem Kreise Hirschberg nach den bei der internationalen Reblaus-Convention beteiligten Staaten zur Versendung kommen sollen, ernannt worden.

— [Amtliches.] Als stellvertretender Bezirksvorsteher und Waisenrat im Burgbezirk ist Herr Bäckermeister Jul. Budmansk verpflichtet worden.

* Der o. Correspondent des „Boten“ knüpft an eine von uns in der Sonntagsnummer aus der „Schles.

sang — „war's Traum oder Wirklichkeit?“ — und tief erschütternd, daß alte Wunden wieder aufbrachen und diese bluteten, berausend, felig zugleich legten sich Worte und Melodie an das zuckende Herz.

„Ich bin bei Dir, Du sei auch noch so ferne.“

Sie lächelte durch Thränen. Wie süß klang der Kreischwur, wie entzückend durchschauerte der Ton dieser Stimme ihr Innerstes. Ein Geistergruß, eine Hallucination das Ganze, und doch so beseligend. Sie fuhr auf, als jetzt Frau Mac'Farlane klatschte und der Gesang verstummte. Mit fast irren Blicken um sich sehend, taumelte sie empor.

Mrs Sounders schob geräuschvoll ihren Sessel zurück. „Mein Gott!“ rief sie, „die Person ist wahnhaft geworden!“

Jane Ruthland hörte und sah Nichts. Draußen klang die Thür des Salons, secundenlang schwieb der Schatten eines Männerkopfes über die helle Tapete hin.

Die Gesellschafterin ging mit vorgestreckten Händen wie tastend einige Schritte weit in der Richtung des Salons, aber Frau Mac'Farlane vertrat ihr schnell den Weg. „Wo wollen Sie hin, Mrs Ruthland? Mein Gott, wie sehen Sie aus!“

„Lassen Sie mich, Madame, um des Himmels willen lassen Sie mich!“

Frau Mac'Farlane schloß die Thür. „Was soll dies Betragen heißen, Mrs Ruthland?“ fragte sie zornig.

Aber das junge Mädchen antwortete ihr nicht. Sich schwer auf die Lehne des nächsten Sessels stützend, glitt sie an denselben ohnmächtig zu Boden. Die zarte, in

dunkle, schmucklose Kleider gehüllte Gestalt und das blassen, rührend schmerzvolle Antlitz bildeten zu dieser farbenprächtigen, mit Gold und Glanz überladenen Umgebung den schärfsten Contrast. Auf einer Seite der maßloseste Geldstolz, auf der anderen das bittere Foch fremder Dienstbarkeit.

Mrs Sounders beobachtete durch ihre Vorngnette den ganzen Vorgang, ohne sich vom Sessel zu erheben. „Madame,“ sagte sie, „ich würde diese Person sofort entlassen. Kränkliche Domestiken verunzieren das Haus, wie schlechte Gemälde, und überdies scheint mir das Geschöpf kein gutes Gewissen zu haben.“

Frau Mac'Farlane zitterte heimlich vor Zorn. Ihr schnell erwachtes Misstrauen schuf tausend fatale Möglichkeiten. „Wie meinen Sie das, Mrs Sounders?“ fragte sie.

Die junge Dame war vor den Spiegel getreten, um ihre Garderobe zu ordnen. „Ich meine, daß das Frauenzimmer einen falschen Ausdruck im Auge hat, Madame,“ versetzte sie nachlässig. „Aber was kümmert mich anderer Leute Dienstpersonal? Den Wagen, wenn ich bitten darf!“

Frau Mac'Farlane eilte zur Klingelschnur. Sie bemühte sich auf alle nur mögliche Weise, den unangenehmen Eindruck in der Seele ihrer Besucherin wieder zu verwischen, sprach von Lionel's glühender Verehrung, schmeichelte und liebkoste, bis endlich das Cab vorfuhr und die hoffhürtige junge Dame mit nachlässigem Gruß davonrauschte. Sie hatte das Übergewicht der Sounders bestens zur Geltung gebracht, hatte ihre zukünftige Stellung jetzt genau präzisiert und scharf um-

grenzt, also konnte dieser erste Besuch als gut ausgefallen bezeichnet werden. Befriedet in sich, ein höhnisch triumphirendes Lächeln auf den Lippen, fuhr sie davon, während Frau Mac'Farlane, tohenden Groll im Herzen, das Wohnzimmer wieder betrat.

Sie rannte auf und ab und wild zerrauften die Hände, was ihnen in den Weg kam. Erst nachdem dieser heftige Ausbruch einigermaßen gestillt war, traf ihr haßerfüllter Blick das bleiche Gesicht des ohnmächtigen Mädchens. Sich abwendend, klingelte sie und ließ von der eintretenden Kammerfrau die Unglüdliche entfernen, ohne auch nur ein Wort des Mitgefühls zu äußern.

V.

Am folgenden Morgen, etwa um 11 Uhr, nachdem Frau Mac'Farlane ihr Schlafzimmer verlassen und das erste Frühstück eingenommen, fragte sie wie zufällig die Kammerfrau, ob Mr. Forster noch zu Hause sei.

Die Französin, wohlgeschult in Allem, was den Launen der gebietenden Herrschaft gegenüber zu wissen nützlich ist, die lebenskluge Französin seufzte hörbar: „Ah, Madame, der junge Herr ist gestern gar nicht nach Hause gekommen,“ versetzte sie.

Frau Mac'Farlane erschrak. „Und hat auch keine Botschaft gesandt, Lisette?“ fragte sie etwas schneller.

„Keine, Madame, nur heut Morgen — aber ich wage nicht —“

Die Dame ließ das Zeitungsbüll zu Boden sinken, Ihr beständiger Argwohn regte sich sogleich. „Nun, Lisette, heut Morgen —“

(Fortschreibung folgt.)

Boltszg" reproducirten Notiz eine Auseinandersetzung, deren Tendenz schon die Stichworte: "Alt-katholisches" kennzeichnet. Wir glauben auf religiösem Gebiet genügend unterrichtet zu sein und verzichten gern auf jegliche Belehrung von jener Seite, und unsere conservativen Kreise wissen auch ganz genau den Kern von der Schale zu unterscheiden.

* Zwei Knaben untersuchten gestern Nachmittag die Stärke des Eis es auf dem Dulla dt eiche und brachen an einer tiefen Stelle ein, so daß sie ohne Zweifel verloren gewesen wären, wenn es nicht einem Haushälter des Fabrikbesitzers Erfurt gelungen wäre, die Wagenhälse dem nassen Element zu entreißen. Während der Eine von ihnen bald wieder zur Besinnung kam, gelang es ärztlichen Bemühungen erst nach 1½ Stunde, den Andern wieder zum Bewußtsein zu bringen. Es ist dies eine erneute Warnung für die Jugend, bei ungewisser Witterung das Eis zu beschreiten.

— Der Herr Ober-Präsident der Provinz Schlesien hat dem Verein für innere Mission der Diöcese Landeshut die Genehmigung erteilt, im Laufe dieses Jahres zum Besten der Errichtung einer Herberge zur Heimath in der Stadt Landeshut eine einmalige Sammlung milder Beiträge in Form einer Haus-Collecte bei den bemittelten Haushaltungen der Kreise Landeshut, Böhlenhain, Hirschberg, Schönau, Jauer, Striegau und Waldenburg zu veranstalten.

* An den letzten Abenden konnte man öfters recht unliebsame Bemerkungen über unsere Straßenbeleuchtung hören. Es stand Mondschein im Kalender und in Folge dessen brannten nur die sogen. Nachlaternen. Da der Himmel aber bedeckt war, so irrte man weite Strecken lang im Dunklen und wenn dann bei dem aufgeweichten Boden ein Fehlritt unvermeidlich war, so fehlte es nicht an Verwünschungen. Abhilfe thut hier dringend noth. Man darf die Sparsamkeit nicht allzu weit treiben und ganz entschieden müßte Fürsorge getroffen sein, daß wenn der Mond seine Thätigkeit verbirgt, die Straßen besser beleuchtet werden. Sonst ist ein Unglück z. B. auf der sehr frequenten Bahnhofstraße unvermeidlich, da dort auf 100 Mtr. weit kaum eine Laterne zu sehen ist.

— Die neueste Nr. des "Militär-Wochenblattes" beschäftigt sich mit den Einjährig freiwilligen und schlägt, wie der Verfasser meint, in deren Interesse wie im Interesse des Heeres vor, von dem jetzigen System abzugehen, wonach die Ernennung der Einjährig freiwilligen zu Reserveoffizieren die Regel bildet. Vielmehr sollen nach der Ansicht des Verfassers nur ganz speciell militärisch ausgebildete Freiwillige zu Offizieren ernannt werden, der Hauptbestandtheil aber in subalternen Stellungen bleiben, bis er etwa durch Tapferkeit auf dem Schlachtfelde zur Beförderung gelangt. Das "Mil.-Wochenbl." beruft sich auf angebliche schlimme Erfahrungen in den letzten Feldzügen. Der Standpunkt, den es einnimmt, kennzeichnet sich durch folgende Antithese: "Was soll man dazu sagen, wenn man in Offizierkreisen die Frage aufwerfen hört: 'Weshalb ist Referendar X. nicht Reserveoffizier geworden?' Von Rechts wegen sollte man doch allein fragen: 'Wie haben der Landrat A., der Professor B., der Gutsbesitzer C., der Amtsrichter D. und viele Andere es möglich gemacht, sich trotz ihres anstrengenden Civilberufs noch diejenigen militärischen Kenntnisse anzueignen, die man heutzutage von einem Offizier verlangen muß?'" Nachdem der Artikel die mannigfaltigen Vorbereitungstadien geschildert hat, die ein Offiziers aspirant durchzumachen haben würde, resumirt er dahin: Nur ein Reserveoffizier-Examen wird Abhilfe schaffen können, und zwar ein Examen nach bestimmt vorgeschriebenen Grundfächern vor ständigen Commissionen, sei es am Size der Kriegsschulen, sei es im Stabsquartiere der Divisionen. Der junge Civilist, welcher durch seine Beförderung zum Offizier Theilhaber an dem zweihundertjährigen Ruhme des Heeres, der junge Mann, welcher der Kamerad seines Kriegsherrn werden will, der kann sich diese Ehren auch etwas kosten lassen — und wer dies nicht will oder kann, der bleibt eben Bicefeldweibel und wartet, wie jeder active Soldat, welcher die Examina nicht ablegen konnte, bis er durch Tapferkeit vor dem Feinde seine Brauchbarkeit zu beweisen vermag. Allerdings könnte auch gestattet werden, daß ein Bicefeldweibel ohne Examen Secondelieutenant der Landwehr würde. Die Beförderung zum Premierlieutenant oder mindestens die Beförderung zum Hauptmann z. c. sollte aber (auch bei den jetzt vorhandenen Offizieren des Beurlaubtenstandes) jedenfalls von der Ablegung des Offizier-Examen abhängig gemacht werden.

— [Begriftung durch Kürbisterne.] Nach einer Mittheilung in der "Braunschweigischen landwirtschaftlichen Zeitung" wurde in einer Sitzung des landwirtschaftlichen Klubs in New-York vor der Verfütterung der Kürbisterne eindringlich gewarnt. Damit gefütterte

Kühe verlieren ihre Milch. Das so häufige Lahmgehen der Truthäner und des anderen Hausschlügels ist diesem Futter zuzuschreiben, und es hat sich gezeigt, daß damit gefüttertes Geflügel, wenn es nicht, was allerdings oft der Fall ist, darauf geht, auch durch anderes Futter sich nicht mehr mästen läßt.

Sitzung der Königl. Strafkammer v. 8. Januar 1884.

Vorsteher: Herr Landgerichts- und Staatsanwalt Kaschel; Staatsanwalt: Herr Staatsanwalt Bieckh.

Der wegen verschiedenen Gelddiebstählen angeklagte Dienstjunge B. aus Birngrün bei Löwenberg wurde unter Annahme milderer Umstände mit 6 Monat Gefängnis bestraft.

In einer Sache wurde wegen Nichtscheinens des Angeklagten die Berufung verworfen.

In der letzten Sache war die Offenlichkeit ausgeschlossen.

— Brückenberg. Aus dem hiesigen Reviere sind in diesem Jahre die Hirsche bedeutend früher als andere Jahre in die unteren Nachbarreviere getreten, aber ein Stamm von 5 Stück, sowie ein Theil des Rehwildes hat oben ausgehalten und wird von dem Förster tüchtig gefüttert. — Es ist hier sehr glatt und nur mittels "Fußgretzen" möglich zu gehen, in den letzten Tagen mußten auch die Schneeschuhe wieder hervor. Am vergangenen Sonntage wäre der Pastor der Annakapelle beinahe verunglückt, indem er mit seiner Gattin und dem Vunker des Hörnerschlittens zu Falle kam und ein Stück fortgeschleudert wurde. Glücklicherweise sind alle drei Beteiligte unverletzt geblieben.

? Goldberg. Die statistischen Nachrichten bei der hiesigen evangelischen Stadtpfarrkirche weisen für das Jahr 1883 nach: 240 Geburten, unter welchen 125 Knaben und 115 Mädchen sind und 30 uneheliche. Gestorben sind dagegen 264 Personen, von welchen beerdigt wurden mit solennen Beisezungen 3, mit gewöhnlichen Beisezungen 34, mit Leichenpredigt 3, mit sogenannten halben Schulen 85, einsch 86 und still 53.

— Trauungen waren 53, Communicanten 2098, d. h. 42 mehr als im Jahre 1882, Confirmanden waren 146.

— In der hiesigen Herberge "zur Heimath" feierten im Jahre 1883 überhaupt 1233 Fremde ein, und zwar war der Besuch im Februar mit 154 am bedeutendsten und im August mit 49 am geringsten. Schlafnächte wurden gewährt überhaupt 1502, und zwar wieder im Februar die meisten mit 191 und im August die wenigsten mit 55. Tagesgäste waren 393, von denen die größte Zahl auf den Mai mit 60 und die kleinste auf den September mit 15 entfällt. — Die Rechnungsergebnisse des hiesigen Rettungshauses haben sich im Jahre 1882/83 derart gestaltet, daß die Gesammeinnahme 20,301 M. 95 Pf. betrug, worunter aus der Grundstücksbewirtschaftung eine Summe von 4327 M. 1 Pf. zu verzeihen ist. Die Ausgabe betrug 19,594 M. 48 Pf., wovon zur Bewirtschaftung des Grundstücks und Unterhaltung des Biehstandes entfallen 2765 M. 10 Pf. Der Bestand zwischen Einnahmen und Ausgaben berechnet sich mithin auf 707 M. 47 Pf. — Auf dem am Bürgerberge befindlichen Sammelplatz von Zuckerrüben für die Alt-Jauer'sche Fabrik sind ca. 130,000 Centner angefahren worden, deren Abfuhr in die Fabrik bereits bis über 2 Drittel derselben erfolgt. Nicht so bedeutend war die Lieferung für die Haynauer Zuckersfabrik. Die Frage wegen Errichtung einer eigenen dergl. Fabrik hier am Oete oder doch in der Nähe derselben beschäftigt die hiesigen Landwirthe jetzt wohl ebenso lebhaft, wie die nun endlich eingetroffene letzte Genehmigung zum Bau der Secundärbahn Liegnitz-Goldberg. Diese beiden Dinge und die abermalige Vergrößerung resp. Vervollkommenung von Bad Hermsdorf-Goldberg versprechen unserem schönen Ort ein gesegneteres Ausblühen als seither.

Liegnitz. Die am Sonntag hier abgehaltene General-Versammlung der Vereine des Niederschlesischen Sängerbundes beschloß, das diesjährige Sängerfest in Jauer abzuhalten, dessen Verein in diesem Jahr sein 25jähriges Bestehen feierlich begeht.

— Das finanzielle Resultat der Schlesischen Gartenbau-Ausstellung liegt zwar noch nicht definitiv vor, wohl aber ist der Rechnungsschlüß jetzt so weit gefördert, daß sich mit einiger Sicherheit annehmen läßt, es werde ein Überschuss von ca. 8000 Mark aus dem Unternehmen erzielt werden. Dieses Plus soll, wie wir dem Jahresbericht pro 1883 des Liegnitzer Gartenbau-Vereins entnehmen, der Kasse des Vereins, welcher bekanntlich zu der Ausstellung die Anregung gegeben, zugeführt und zur Errichtung eines Versuchsgartens verwendet werden.

Görlitz, 7. Jan. Die neulich gegebene Anregung zur Wiedereröffnung des schon früher hier geleiteten Jungfrauenvereins hat in vielen hiesigen Kreisen Anlang gefunden. Das bewies die rege Theilnahme bei der am Sonntag Abend im Evangelischen Vereinshause stattgehabten Versammlung, zu welcher sich ca. 70 Mädchen eingefunden hatten. Herr Superintendent Past. prim. Schulze eröffnete die Versammlung mit einer Ansprache, worauf die jungen Besucherinnen sich zu

einem gemütlichen Zusammensein vereinigten. Unter Gesang und angenehmer Unterhaltung, geleitet von Fräulein zu Puttitz und anderen hiesigen Damen, nahm diese erste derartige gesellige Vereinigung, bei welcher die Theilnehmerinnen auch mit Kaffee regalirt wurden, einen allseitig befriedigenden Verlauf.

Proskau. Es ist nun definitiv bestimmt, daß die hiesige Stadt mit dem 1. April c. als Ertrag für den Verlust der landwirtschaftlichen Academie ein katholisches Schullehrer-Seminar erhalten wird.

Janer. Am 18. Februar findet die Zwangsversteigerung der zur Concursmasse der Haaseler Bergbau- und Kupferhütten gesellschaft gehörigen Bergwerke auf hiesigem Amtsgericht statt. Zu diesen gehören die bei Haaseler belegene Kupfer- und Silbergrube "Stilles Glück" nebst weiter verliehenen Fundgruben und den Gebäuden, ferner das Kupfererzbergwerk "Gotthardt", sowie das bei Nolbnitz belegene Blei-, Kupfer- und Silberbergwerk "Max Emil Alexander" mit Gebäuden. Die Maschinen sind von der Versteigerung ausgeschlossen. Die Bietungscution beträgt 5000 M.

w. Altwater, 7. Jan. Am vergangenen Donnerstag Abend erstickte auf "Fuchstollen" der Grubenmeister Julius Weiß von hier, während er auf einer Stelle allein in seinem Berufe thätig war. W. war ein allgemein geachteter Mann und stand im Alter von 57 Jahren. Innerhalb eines halben Jahres ist der Tod zum 3. Mal in der Familie des Bierunglüttten eingekroft. — In der am Sonnabend abgehaltenen Lehrervereins-Sitzung hielt Herr Lehrer Hannisch einen Vortrag über das Thema: "Die Verfälschung der Lebensmittel". Zwei andere Lehrer berichteten über ihre in letzter Zeit glücklich bestandenen 2. Prüfungen. — Die hierorts neugegründeten zwei Lehrerstellen sollen mit Lehrerinnen besetzt werden. Es haben 13 Lehrerinnen ihre Bewerbungen eingesandt. Außerdem sind noch 5 Bewerbungen durch ein Bureau in Königsberg eingeschickt worden, in denen das Wichtigste bei Bewerbungen, die Angabe der Confession, fehlt. Die Proben werden voraussichtlich in den nächsten Tagen stattfinden.

Breslau. In der zur hiesigen reformirten Hofkirche gehörigen Gemeinde ist das Andenken des Reformators Zwingli programmatisch in erhebender Weise am 6. d. Mts. durch feierlichen Gottesdienst in der Hofkirche und Tags zuvor durch einen Vortrag über Zwingli's Leben gefeiert worden, welchen der Director des Königl. Friedrichs-Gymnasiums, Professor Treu, auf Ersuchen des Presbyteriums übernommen hatte.

Hierselbst erregt die Zahlungseinstellung der wohlrenovirten Firma W. Kunz Müller & Sohn gerechtes Aufsehen. Die Passiva haben zwischen 500 bis 700 000 M. betragen. Durch die traurige Katastrophe wird auch eine große Anzahl Arbeiter und Arbeiterinnen brotlos, welche in der hiesigen Fabrik, sowie in den Etablissements von Reichenbach und Wüstegiersdorf beschäftigt waren.

Breslau. Vor der I. Strafkammer des hiesigen Landgerichts stand vorigen Sonnabend als Angeklagter der ehemalige Hilfspostbote Hermann Hässler von da, welcher eingestandenermaßen am 26. September v. J. daselbst fünf Geldbriete mit einem Gesammtinhalt von etwas über 3500 Mark unterschlagen hat und zunächst mit seinem Naube flüchtig geworden war. Der Angeklagte, ein noch junger Mann, der bald nach Verlobung jener Nichtswürdigkeit noch in Breslau und dann in Wien, wohin er sich auf seiner Flucht gewendet, mit jenem Gelde in der leichtsinnigsten Weise gewirtschaftet und dasselbe, bis er in Wien nach einigen Tagen verhaftet wurde, bis auf ca. 1000 Mark vergeudet hatte, übrigens vor Gericht sich auch durchaus nicht etwa durch reuiges Bekenntnis empfahl, wurde schließlich zu 2 Jahren Gefängnis verurtheilt.

Trachenberg. In der Nacht vom 4. zum 5. d. stürzte ein Theil der dem Commissionsrath Schlesinger gehörenden Zuckersfabrik ein. Ein — dem Vernehmen nach — nicht richtig aufgestellter großer, eiserner Kasten soll die Veranlassung dazu gegeben haben. Leider ist dabei auch ein Arbeiter theilweise verbrüht worden.

Leobschütz. Die kgl. Regierung hat dem Stadtverordneten-Beschluß, nach welchem ein Darlehn von 4 Millionen Mark aufgenommen werden sollte, um damit die Kosten der Concentration des 6. Husaren-Regiments hier selbst zu ermöglichen, die Zustimmung versagt und dureit damit eine Angelegenheit erledigt sein, welche die Bürgerschaft lange in Aufregung hielt.

Gleiwitz. In der Nacht zum Sonnabend wurde auf dem Bahnhofe unweit der Heinze-Mühle in Petersdorf der Unteroffizier Duder der 9. Compagnie 18. Infanterie-Regiments als Leiche aufgefunden. An dem Bordenkopfe waren zwei schwere Verletzungen sichtbar, welche dem D. allem Anschein nach mit einem stumpfen Instrument begebracht worden sind ferner weist der Leichnam mehrere Messerstiche im Ge-

nic und in der Brust nach. Der Mantel ist stark beblutet und vorn zerrissen. Der Leibriemen, sowie ein Stiefel waren zerschnitten und ein Stiefel vom Fuße gezogen, an dem Seitengewehr sind Blutspuren sichtbar und ist anzunehmen, daß D. sich hiermit vertheidigt und seine Mörder verlegt hat. Nach den im Erdreiche sichtbaren Spuren zu urtheilen, ist D. auf dem Wege nach Petersdorf zu, unweit der Bartlingschen Restauration, überfallen worden und der Leichnam vom Orte der That etwa 180 Schritt fortgeschleift und nach dem Schienengeleis gebracht worden, vermutlich in der Absicht, denselben durch den ankommenden Nachzug übersfahren zu lassen. Durch den patrouillirenden Bahnwärter wurde der Leichnam noch vor Ankunft des Zuges aufgefunden. Das dem Seiten Gewehr fehlende Säbeltröddel wurde an einem Hause aufgefunden. Außerdem wird ein Ring, welchen der Getötete trug, vermisst. Hunderte von Menschen fanden sich, als Sonnabend früh der Mord im Dörfe bekannt wurde, am Thatorte ein. Die Leiche wurde gestern früh mittelst Trageförbes in die Leichenhalle des Garnison-Lazarethes gebracht. Ueber den Thäter fehlt jede Spur.

Gemischte Nachrichten.

Ueber die Explosion eines Hochofens meldet die „Elberf. Ztg.“ aus Siegen: Eine furchtbare Detonation verhinderte den Bewohnern unserer Stadt am Sonnabend Abend, daß auf einem der sich nach West und Ost reihenden Werke ein Unglück passirte. Gestern Morgen ereilte uns nun die Kunde, daß auf der ca. 3 Kilometer entfernten Niederschelder Hütte eine Gasentzündung in dem erst einige Wochen abgeblasenen Hochofen stattgefunden habe. Zwei Drittel

des glühenden Inhaltes — eine gewaltige Steinmasse — flog wie aus einem Krater in die Luft, fiel prasselnd herab und durchlöcherte u. a. das Dach des Gießhauses wie ein Sieb. Blechrohre von 2 Fuß Durchmesser und 20 Fuß Höhe waren wie eine Haselgerte abgebrochen und kreuz und quer geschleudert. Ueber die Ursache der Explosion ist das Urtheil noch nicht reif. Sicher ist, daß in Folge einer fünftündigen Reparatur am Nachmittage durch Einsetzung eines neuen Rohres auf der Gieß ein Stillstand eingetreten war und daß durch die durch den Halt verursachte Sackung der Gießen die Explosion möglicherweise hervorgerufen worden ist. Leider sind zwei Menschen verunglücht; der Eine, am Vorabende seiner Hochzeit stehend, blieb sofort todt; der Andere, an den Händen und dem Gesicht total verbrannt, hatte noch die Geistesgegenwart und Kraft, sich durch Klettern an einer Blechwand dem Treppengerüst zu nähern, von wo er Hilfe bekam.

Als der Eisenbahnzug an einer Hopfenpflanzung vorbeifährt, fragt A: „Ist das Wein?“ — „Nein,“ entgegnete B., „das ist Bier!“

Richter: Jetzt stehen Sie zum siebenten Male hier vor Gericht. Geh's denn mit dem Ehrlichkeit und mit der Arbeit gar nicht bei Ihnen? — Vagabond: Ich hab's noch nicht probirt, Herr Amtsrichter.

Fedwebel: Gefreiter Hubermichel, was verstehen Sie also unter theoretischem Unterricht? — Gefreiter: Einen Unterricht, welcher nicht praktisch ist.

Abend-Nachrichten.

Libau, 7. Januar. Der deutsche Dampfer „Emma“, mit Eisen von Rotterdam kommend, ist heute Nacht hier gestrandet. Die Mannschaft wurde gerettet, das Schiff ist leck.

Petersburg, 7. Januar. Die Nachricht von der Verhaftung des Mörders Sudeikin's ist unbegründet; der wirkliche Name Jablonksi's ist Degaieff, nicht Pigareff; der Mörder befindet sich noch in Freiheit.

Paris, 7. Januar, Abends. Die Deputirtenkammer wird morgen wieder zusammen treten und die Präsidentenwahl vornehmen. Die Wiederwahl Briffon's zum Präsidenten wird als sicher angesehen. — In einer heut stattgehabten Versammlung von etwa 1500 strikenden Ratschern wurde beschlossen, den Strike fortzusetzen.

Marktbericht.

Breslau, 8. Januar, 9 $\frac{1}{2}$ Uhr, Vormittags. Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war mäßig, die Stimmung im Allgemeinen ruhig.

Weizen seine Qualitäten preishaltend, per 100 Kilogr. schlesischer weißer 16,50—18,80—19,90 Mt., gelber 16,25—17,00 bis 18,10 Mt., feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Roggen ein schwachem Angebot gut behauptet, bezahlt wurde per 100 Kilogr. netto 14,50—14,70—15,50 Mt., feinster über Notiz. — Gerste ohne Aenderung, per 100 Kilogr. 12,80—13,80 Mt., weiß 15,30 bis 16,00 Mt. — Hafer in ruhiger Haltung, per 100 Kilogr. 13,00—13,50—14,00 Mt., feinster über Notiz bezahlt. — Mais in ruhiger Stimmung, per 100 Kilogramm 13,00—13,50—14,00 Mt. — Eichen nur seine Qualitäten beachtet, per 100 Kilogr. 15,80 bis 17,00—18,80 Mt., Victoria 19,00—21,00—22,00 Mt. — Bohnen, schwach gefragt, per 100 Kilogr. 18,00—19,00 bis 20,00 Mt. — Lupinen, unverändert, gelbe per 100 Kilogr. 8,60—9,00—9,30 Mt., blonde 8,40—8,80—9,20 Mt. — Wicken mehr bezahlt, per 100 Kilogr. 14,00—14,50—15,00 Mt.

Klee aman schwacher Unfall, rother matt, per 50 Kilogr. 50—54—56—60 Mt., weißer ruhig, per 50 Kilogr. 65 bis 75—85—96 Mt., hochseim über Notiz.

Mehl ohne Aenderung, per 100 Kilogr. Weizen sein 31,50 bis 32,75 Mt., Roggen-Hausbäden 23,50—24,50 Mt., Roggenfuttermehl 11,50—12,25 Mt., Weizenkleie 10,00—10,75 Mt.

Allgemeiner Anzeiger.

Eisenbahn-Directions-Bezirk Berlin.

Bei dem Bau der Secundärbahn Löwenberg - Greiffenberg - Friedeberg sollen die Ziegelsteine für die Empfangsgebäude auf Bahnhof Friedeberg und Haltestelle Neundorf (rot, 321 mille), sowie die Bruchsteine für die genannten Gebäude und für die Querbrücke b. Friedeberg (zus. rot. 793,0 cbm), entweder im Ganzen oder in einzelnen Loosen getrennt, im Wege der öffentlichen Submission verhandeln werden, und ist hierzu ein Termin auf

Sonnabend den 19. d. M., Vormittags 11 $\frac{1}{2}$ Uhr, im diesseitigen Abtheilungs-Bureau anberaumt.

Die Lieferungs-pp. Bedingungen liegen in dem vorbezeichneten Bureau zur Einsicht aus, woselbst auch die Oferterformulare nebst Bedingungen gegen Erstattung der Kosten von 65 Pf. bezogen werden können.

Greiffenberg i. Schl., den 7. Januar 1884.

Der Abtheilungs-Baumeister. Gantzer.

Fastenbrezeln

L. Adam.

Cordantoffel m. durchstepp. Tuch-
auflage f. Frauen Dutzend 51 2 Mk., mit
holzgenagelten festen Tuchsohl. für Frauen Dutzend 63 4 Mk.
Bei grösser. Abnahme billiger lief. G. Engelhardt, Zeitz.

Ein unverheiratheter

Knecht für den Kneßfall wird zum sofortigen Antritt bei gutem Lohn gesucht.

Dominium Buchwald, Kreis Hirschberg.

Ich suche zum 1. April eine gute und tüchtige Köchin.

Buchwald, 1. Januar 1884.

Hedwig von Rotenhan, geb. von Jagow.

Buchwald, 1. Januar 1884.

Hedwig von Rotenhan, geb. von Jagow.

Buchwald, 1. Januar 1884.

Hedwig von Rotenhan, geb. von Jagow.

Buchwald, 1. Januar 1884.

Hedwig von Rotenhan, geb. von Jagow.

Buchwald, 1. Januar 1884.

Hedwig von Rotenhan, geb. von Jagow.

Buchwald, 1. Januar 1884.

Hedwig von Rotenhan, geb. von Jagow.

Buchwald, 1. Januar 1884.

Hedwig von Rotenhan, geb. von Jagow.

Buchwald, 1. Januar 1884.

Hedwig von Rotenhan, geb. von Jagow.

Buchwald, 1. Januar 1884.

Hedwig von Rotenhan, geb. von Jagow.

Buchwald, 1. Januar 1884.

Hedwig von Rotenhan, geb. von Jagow.

Buchwald, 1. Januar 1884.

Hedwig von Rotenhan, geb. von Jagow.

Buchwald, 1. Januar 1884.

Hedwig von Rotenhan, geb. von Jagow.

Buchwald, 1. Januar 1884.

Hedwig von Rotenhan, geb. von Jagow.

Buchwald, 1. Januar 1884.

Hedwig von Rotenhan, geb. von Jagow.

Buchwald, 1. Januar 1884.

Hedwig von Rotenhan, geb. von Jagow.

Buchwald, 1. Januar 1884.

Hedwig von Rotenhan, geb. von Jagow.

Buchwald, 1. Januar 1884.

Hedwig von Rotenhan, geb. von Jagow.

Buchwald, 1. Januar 1884.

Hedwig von Rotenhan, geb. von Jagow.

Buchwald, 1. Januar 1884.

Hedwig von Rotenhan, geb. von Jagow.

Buchwald, 1. Januar 1884.

Hedwig von Rotenhan, geb. von Jagow.

Buchwald, 1. Januar 1884.

Hedwig von Rotenhan, geb. von Jagow.

Buchwald, 1. Januar 1884.

Hedwig von Rotenhan, geb. von Jagow.

Buchwald, 1. Januar 1884.

Hedwig von Rotenhan, geb. von Jagow.

Buchwald, 1. Januar 1884.

Hedwig von Rotenhan, geb. von Jagow.

Buchwald, 1. Januar 1884.

Hedwig von Rotenhan, geb. von Jagow.

Buchwald, 1. Januar 1884.

Hedwig von Rotenhan, geb. von Jagow.

Buchwald, 1. Januar 1884.

Hedwig von Rotenhan, geb. von Jagow.

Buchwald, 1. Januar 1884.

Hedwig von Rotenhan, geb. von Jagow.

Buchwald, 1. Januar 1884.

Hedwig von Rotenhan, geb. von Jagow.

Buchwald, 1. Januar 1884.

Hedwig von Rotenhan, geb. von Jagow.

Buchwald, 1. Januar 1884.

Hedwig von Rotenhan, geb. von Jagow.

Buchwald, 1. Januar 1884.

Hedwig von Rotenhan, geb. von Jagow.

Buchwald, 1. Januar 1884.

Hedwig von Rotenhan, geb. von Jagow.

Buchwald, 1. Januar 1884.

Hedwig von Rotenhan, geb. von Jagow.

Buchwald, 1. Januar 1884.

Hedwig von Rotenhan, geb. von Jagow.

Buchwald, 1. Januar 1884.

Hedwig von Rotenhan, geb. von Jagow.

Buchwald, 1. Januar 1884.

Hedwig von Rotenhan, geb. von Jagow.

Buchwald, 1. Januar 1884.

Hedwig von Rotenhan, geb. von Jagow.

Buchwald, 1. Januar 1884.

Hedwig von Rotenhan, geb. von Jagow.

Buchwald, 1. Januar 1884.

Hedwig von Rotenhan, geb. von Jagow.

Buchwald, 1. Januar 1884.

Hedwig von Rotenhan, geb. von Jagow.

Buchwald, 1. Januar 1884.

Hedwig von Rotenhan, geb. von Jagow.

Buchwald, 1. Januar 1884.

Hedwig von Rotenhan, geb. von Jagow.

Buchwald, 1. Januar 1884.

Hedwig von Rotenhan, geb. von Jagow.

Buchwald, 1. Januar 1884.

Hedwig von Rotenhan, geb. von Jagow.

Buchwald, 1. Januar 1884.

Hedwig von Rotenhan, geb. von Jagow.

Buchwald, 1. Januar 1884.

Hedwig von Rotenhan, geb. von Jagow.

Buchwald, 1. Januar 1884.

Hedwig von Rotenhan, geb. von Jagow.

Buchwald, 1. Januar 1884.

Hedwig von Rotenhan, geb. von Jagow.

Buchwald, 1. Januar 1884.

Hedwig von Rotenhan, geb. von Jagow.

Buchwald, 1. Januar 1884.

Hedwig von Rotenhan, geb. von Jagow.

Buchwald, 1. Januar 1884.

Hedwig von Rotenhan, geb. von Jagow.

Buchwald, 1. Januar 1884.

Hedwig von Rotenhan, geb. von Jagow.

Buchwald, 1. Januar 1884.

Hedwig von Rotenhan, geb. von Jagow.